

Zwischen Bären und Wannengebädern

Stammheim. Der stadthistorische Rundgang des Bürgervereins führte entlang der Freihofstraße. Von Susanne Müller-Bajj

Die Freihofstraße ist buchstäblich im Umbruch. Durch die Anbindung ans Stadtbahnnetz verändert sich der Straßenzug zusehends, alte Gebäude sind verschwunden. Ein Grund mehr, beim stadthistorischen Rundgang der Geschichte und den Geschichten dieser Straße nachzugehen: Der Bürgervereinsvorsitzende Martin Hechinger erläuterte die aktuelle Entwicklung, Altstadtrat und Heimatvereinsvorsitzender Alfred Motzer erinnerte ans alte Stammheim. So wurde der Rundgang auch zur Begegnung mit Tanzbären und Badeanstalten.

Manchem Stammheimer scheinen diese Tage aber die Hochbahnsteige in den Himmel zu wachsen: Arglistige Täuschung von Seiten der SSB vermutet man da gar: Falsch, erklärte Hechinger und zeigte genau auf, bei welchen Gelegenheiten man auf die Art der Bahnsteige eingegangen war. Man müsse außerdem auch das Positive des Umbaus sehen: Das Flickwerk der Gehwege weiche nun einer einheitlichen Gestaltung. Allerdings würde sich der Bürger künftig auf Parkuhren entlang der Freihofstraße einstellen müssen – die erste halbe Stunde Parken sei kostenlos.

Dann begab man sich auf eine Reise in die Vergangenheit und Alfred Motzer beschrieb das Stammheim seiner Kindheit. Dass er vieles aus der Perspektive eines

kleinen Jungen beschrieb, machte den besonderen Reiz dieses Rundganges aus: Wo es die besten Krampen für die Steinschleuder gab, verriet er, und wo man am besten Versteckerles spielen konnte, vorausgesetzt, man ließ sich nicht vom Besitzer erwischen. Außerdem erzählte er von einem Original namens Stelter: Der habe im Sommer mit seinem „Eiswägle“ bimmelnd die Runde gemacht. Preis je Kugel in den Geschmacksrichtungen Himbeer, Vanille und Schoko: 5 Pfennig. Im Winter habe Stelter dann im gleichen Wägle Heringe ausgefahren. Und wenn die Kinder die Steigung herauf schieben halfen, gab es einen Hering als Belohnung – freilich nur den kleinsten: „Er war ein bisschen geizig“, so Motzer. Außerdem habe Stelter einen Tanzbären gehabt, mit dem er über die Märkte gingelt sei. Als das Tier zu Tode kam, habe es im teuersten Restaurant Stuttgarts Bärenschinken gegeben – doch sei der mit Krankheitserregern verseucht gewesen und mehrere Menschen seien gestorben.

So ging es entlang der Freihofstraße und die Spaziergänger erfuhren, wo sich einst die Badeanstalten befunden hatten. Dort konnten Bürger gegen Gebühr Wannengebädern nehmen, als die Häuser noch keine Badezimmer hatten. Die Doppelwanne sei bei Jungverheirateten sehr beliebt gewesen. Außerdem zeigte Motzer die Standorte der



Nostalgie mit Flüstertüte: Martin Hechinger (r.) und Alfred Motzer (2.v.r.) beim Rundgang durch die Ortsmitte.

Foto: Susanne Müller-Bajj

Brunnen auf; einer davon war von einem Bauern für die damals unglaubliche Summe von 3000 Goldmark gestiftet worden. Denn noch lange hatte man das Wasser für den täglichen Gebrauch am Brunnen holen müssen: „Die Frauen hatten so Pösterle auf dem Kopf, darauf haben sie

die Behälter getragen.“

Das stimmte die Spaziergängerinnen nachdenklich: „Fürs Kochen, Waschen und Putzen das ganze Wasser hertragen!“, schüttelte eine von ihnen den Kopf. Martin Hechinger hat damit sein Ziel erreicht: „Wir wollen, dass die Geschichten aus dem

alten Stammheim nicht verloren gehen. Aber die Leute sollen auch sehen, dass Wandel nicht schlecht ist und dass früher nicht alles besser war.“ Der Rundgang klang im Heimatmuseum aus, zuvor erinnerten sich die älteren Teilnehmer noch an ihre Kinderstreiche.

Bürgerverein bedankt sich

Fest für Helfer

Freiberg. Mit einem Fest hat sich der Bürgerverein am vergangenen Freitag bei den mehr als 80 Helfern des Internationalen Bürgerfestes, das im Juli gefeiert wurde, bedankt. Herausragendes Ereignis des Festes war der Festakt zum Abschluss der Sozialen Stadt Freiburg und Mönchfeld, zu dem OB Wolfgang Schuster, Baubürgermeister Matthias Hahn, Bezirksvorsteher Bernd-Marcel Löffler sowie Vertreter des Bundestags, des Landtags, des Gemeinderates und der Stadtverwaltung erschienen waren. Ursula Pfau, Vorsitzende des Bürgervereins, bedankte sich beim Helferfest bei allen Unterstützern. In einer filmischen Rückschau waren nochmals wichtige Szenen des Festaktes zu sehen. red

Angebote für starke Mädchen

Girls-Power-Day

Freiburg. Am Mittwoch, 4. November, findet im Jugendtreff Camp am Sportpark, Wiener Straße 317, ein Mädchenaktionstag statt. Alle Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren dürfen teilnehmen. Zwischen 15 und 18 Uhr ist ein buntes Programm geplant. Die Kosten betragen 2 Euro, inklusive Essen, Getränke und Materialien.

Für Feinschmecker und Reingeschmeckte

Feuerbach. Der Autor Jürgen Kaiser erklärt in seinem neuesten Buch „Warum Schwaben die besten Köche sind“. Von Susanne Müller-Bajj

Das erste gedruckte Kochbuch der Welt, behauptet Jürgen Kaiser, sei 1485 in Nürnberg entstanden – nach einer alten schwäbischen Handschrift. Das freut Jürgen Kaiser diebisch. Er ist Pfarrer, Journalist und einer der Geschäftsführer des Evangelischen Medienhauses Stuttgart. In der schwäbischen Seele kennt er sich aus, zum Feuerbacher wird er es allerdings nicht bringen, auch wenn er gerne im Stadtbezirk wohnt: „Dazu muss die Familie in dritter Generation hier leben und ein Stückle haben: Ich bin nur ein Stuttgarter, der in Feuerbach wohnt“, sagt er und lacht. Kaiser hat mehrere Bücher verfasst, darunter „Warum Schwaben alles können, wenn sie wollen – Historische Streifzüge in Schwaben“ und „Warum man einen Schwaben zum Freund haben sollte – Streifzüge durch die schwäbische Mentalität“.

Jürgen Kaiser kocht für sein Leben gern, da lag es nahe, in „Warum Schwaben die besten Köche sind“ den hiesigen Lieblingspeisen auf den Grund zu gehen: „Ich leide an der Journalistenkrankheit – ich bin sehr neugierig!“ sagt er und hat in sei-

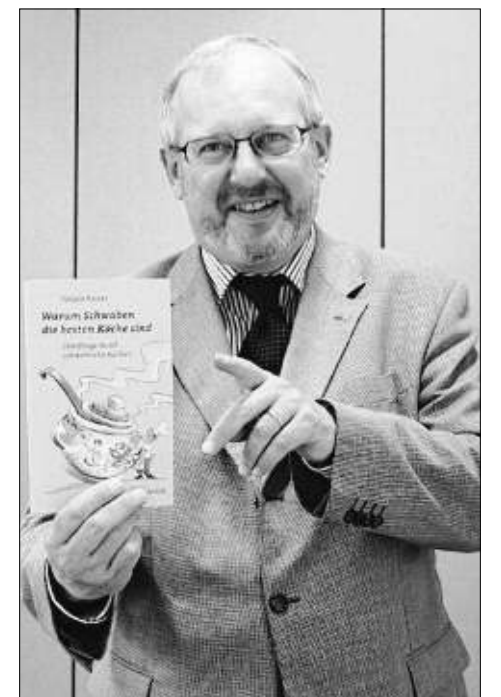
nem Buch vieles hinterfragt. Linsen, zum Beispiel, kennt man eher aus der indischen und afrikanischen Küche, wie also konnte die Hülsenfrucht ihren Weg ins Ländle finden? Verantwortlich dafür ist die heute quasi ausgestorbene Alblinse, schreibt der Autor in seinem Buch: Sie habe selbst das rauhe Klima auf der Schwäbischen Alb vertragen. Und es kommt noch besser: Vor kurzem habe man im russischen Sankt Petersburg konservierte Alblinsen ausfindig machen können und bemühe sich nun um eine Nachzucht.

Humorvoll schreibt sich Jürgen Kaiser durch die schwäbische Küche, erklärt etwa, was einen rechten Kartoffelsalat ausmacht, warum Schwaben „Nassesser“ sind und woher der Name des Gebäcks „Nonnenfürzle“ kommt – nein, es ist alles ganz anders, als man allgemein annehmen könnte. Es handelt sich dabei um Brandteigkrapfen. Der Name stammt wohl vom altniederdeutschen „Nunnekenfurt – von den Nonnen am besten zubereitet“. Wem die Kapitel dann so recht Appetit gemacht haben, für den gibt es im Anhang die Rezepte dazu – natürlich handverlesen und

vom Autor erprobt und verfeinert.

Sein Lieblingsrezept im Buch? „Saure Kartoffelrädle“, antwortet Kaiser wie aus der Pistole geschossen: Das ist eine für Reingeschmeckte recht spezielle Zusammenstellung aus gekochten Kartoffeln und einer Einbrenne aus Zwiebeln, Fett, Mehl – und Most: „Stinkt höllisch, schmeckt aber wunderbar und wirkt wie ein schwäbisches Antidepressivum“. Danach sei man wieder für alle Unwegbarkeiten des Alltags gewappnet. Sagt Jürgen Kaiser und arbeitet schon an seinem nächsten Buch – in dem es um das Thema Wein gehen wird.

Und, sind Schwaben die besten Köche? Ein bestechendes Merkmal der hiesigen Hausmannskost sei, „dass man aus nix eibbes macht – und das auch noch ausnehmend gut schmeckt“, sagt Jürgen Kaiser. Das sei aber nicht nur in Schwaben so, im Grunde könne man die Erkenntnisse seines Buches auf jede Arme-Leute-Küche übertragen. Beispiel gefällig? Die berühmte „Schoddo“-Sauce, die ihren Namen von „chaud eau“, „heißes Wasser“ ableitet. Sie durfte früher bei keiner Familienfeierlichkeit und vor allem bei keiner Konfirmation fehlen. Ein Ersatz für die teure Vanillesauce, den die findige schwäbische Hausfrau aus Riesling, Zitronensaft, Speisestärke, Zucker, geriebener Zitronenschale und Eiern im Wasserbad zauberte.



Der Autor Jürgen Kaiser präsentiert sein neues Buch.

Foto: Susanne Müller-Bajj

Info

„Warum Schwaben die besten Köche sind – Streifzüge durch schwäbische Küchen“ von Jürgen Kaiser ist in der Edition Gemeindeblatt erschienen (ISBN 978-3-920207-37-7).

Sie kamen, sahen, warteten sehr lange und siegten

Volleyball. Allianz Volley Stuttgart II ist baden-württembergischer Pokalsieger und zieht in die Regionalpokalrunde ein. Von Tom Bloch

Dieser Sonntagsausflug in den Schwarzwald hat sich gelohnt. Allianz Volley Stuttgart II hat sich einerseits für die Regionalliga-Niederlage gegen den TV Villingen vom vorvergangenen Wochenende revanchiert und dann lange, und zwar sehr lange, auf das Endspiel gegen die VSG Mannheim-Käfertal warten müssen. Doch auch dann war das Team von Trainer Daniel Riedl erfolgreich. Der baden-württembergische Pokalsieg und der Einzug in die Regionalpokalrunde gegen den Zweitligisten TBS Saarbrücken durfte bejubelt werden. „Ich freue mich sehr, dass wir mit Nachdruck vorgezeigt haben, was wir können“, resümierte Riedl.

Der Tag in Villingens Hopthöhlhalle begann mit einer Verlosung. Dabei wurde dem Riedl-Team gleich zu Beginn die Revanche gegen den TV Villingen ermöglicht. Die Gastgeber, ohne die Ex-Stuttgarterin Karla Borger, die mit einer Grippe ausfiel, konnten ihren Erfolg vom vergangenen Wochenende nicht wiederholen und unterlagen mit einem knappen 0:3 (23:25, 23:25, 24:26). „Villingen hat erneut gut gekämpft, aber ohne Karla Borger nicht die Punkte machen können, wie sie es vergangene Woche bei uns vorgeführt haben“, sagte Riedl. „Es war ein sehr enges Spiel, aber wir haben verdient gewonnen.“ Im Finale sollte es gegen die Ligakonkurrentinnen VSG

Mannheim-Käfertal gehen, die zuvor den TV Böhlingen mit 3:0 bezwangen. Doch zuerst hieß es Warten. Und Warten. Das Herren-Endspiel zwischen dem TV Bühl II und dem USC Konstanz dauerte beinahe zweieinhalb Stunden. Dabei kam es im dritten Satz der Partie zu einem 43:41, bis der Satzserfolg für Bühl, dem späteren Sieger, feststand. Das anschließende Damen-Endspiel ging ein wenig zügiger über die Bühne. Stuttgart gewann gegen die VSG Mannheim-Käfertal mit 3:1 Sätzen, wobei nur die beiden ersten Sätze sehr ausgeglichen verliefen (24:26, 25:22, 25:13, 25:10). Wieder einmal gab die individuelle Güte des Personals von Trainer Riedl den Ausschlag. Egal, wen der junge Trainer auf das Feld stellt, das Niveau fällt nicht ab. Die 16-jährige Bundesliga-Nachwuchsspielerin Jelena Wlk feierte dabei ihre Premiere mit der zweiten Mannschaft. „Jede ist für uns schon eine Verstärkung, ganz klar. Aber sie macht den Erfolg nicht alleine aus“, analysierte Riedl. Durch die möglichen Auswechslungen war sein Team vor allem gegen Ende der zweiten Partie des Tages frischer und erholter.

Nun kommt es also am Sonntag, 15. November, gegen die TBS Saarbrücken zum entscheidenden Spiel um den Einzug in die DVV-Hauptrunde. Wenn die Damen von Daniel Riedl den Zweitliga-Vorletzten



Pia Weiland und ihre Teamkolleginnen nutzen das Wochenende zum Cup-Gewinn – und zu einer schnellen Revanche. Foto: Tom Bloch

schlagen, dann empfangen sie im Achtelfinale des DVV-Pokals den Erstligisten Allgäu Team Sonthofen, während am selben Wochenende die erste Mannschaft von Allianz Volley auf den SC Potsdam trifft.

Allianz Volley Stuttgart II: Pia Weiland, Alexandra Lai, Jelena Wlk, Sabine Perrin, Kathrin Fischer, Ina Strittmatter, Alexandra Bura, Sara Stängle, Britta Büthe, Victoria Blesch, Sandra Henne.

Mensah Taylor ist die halbe Miete

Basketball, 1. Regionalliga. Der MTV Stuttgart besiegt DJK/MJC Trier mit 80:61 und festigt den zweiten Tabellenplatz. Von Tom Bloch

MTV-Geschäftsführer Karsten Ewald ist ganz aus dem Häuschen. „Sowohl die Regionalliga-Basketballer als auch unsere Erstliga-Volleyballerinnen sind derzeit auf dem zweiten Tabellenplatz. Man weiß ja gar nicht mehr, wohin man am Samstagabend gehen soll.“ Der MTV Stuttgart erwischte gegen die junge Truppe aus Trier einen Traumstart. José Tejada-Muñoz und Mensah Taylor trafen jeweils von jenseits der 6,25 Meter entfernten Dreipunkt-Linie: 6:0 und aus der Sporthalle West wurde aufgrund der Lautstärke der Fans die „Hölle“ West. Doch im weiteren Verlauf hielt Trier dagegen. Das erste Viertel ging ausgeglichen mit 16:16 zu Ende. Allerdings zeigte sich bereits, dass es der Abend von Mensah Taylor werden sollte, auch wenn das zweite Viertel aufgrund von vielen Fouls auf beiden Seiten sich ziemlich zäh gestaltete. Mit einer 37:33-Führung ging es in die Kabine.

Im dritten Drittel baute der MTV Stuttgart seine Führung aus, unterstrichen von einem weiteren erfolgreichen Dreier von Mensah Taylor – aus etwa zehn Meter Entfernung, zeitgleich mit der Schlussirene. Wer allerdings dachte, dieses Spiel sei gelautet, hatte sich gehörig getäuscht. Die ersten sieben Punkte im Schlussviertel gingen an die Gäste und plötzlich schien Trier bei einem Vier-Punkte-Rückstand wieder

mitten im Spiel. „Da sind wir nicht aufgetreten wie ein Heimteam, das den Sieg unbedingt will. Vielleicht haben wir Trier auch ein wenig unterschätzt“, bemängelte MTV-Coach Kresimir Miksa nach der Partie. Doch dann entwickelte sich Mensah Taylor zum Alleinunterhalter: 13 Punkte in Folge, ohne dass der Gegner auch nur einen einzigen Punkt machte. Das letzte Aufbäumen der Gäste war bezwungen. 80:61 zeigte die Anzeigetafel, 40 Punkte davon besorgte Mensah Taylor alleine. Doch Trainer Miksa baut weiterhin auf seinen gesamten Kader. Alle zwölf Spieler wurden eingesetzt, erstmals auch der erst 17 Jahre alte Christopher Ley. Abteilungsleiter Berislav Opacak jubelte: „Wir sind hochzufrieden mit dem bisherigen Saisonverlauf. Ich hätte vor der Saison nicht gedacht, dass wir nach sieben Spielen bereits mit sechs Siegen dastehen würden. Dabei war unser primäres Ziel der Klassenerhalt.“ Und MTV-Geschäftsführer Karsten Ewald muss sich wohl bald wieder entscheiden, wo er seinen Samstagabend verbringt.

MTV Stuttgart: Georgios Arampatzis, Christopher Ley, José Tejada-Muñoz (9 Punkte), Max von Stackelberg (7), Jonas Leidel (6), Alexander Komitakis O, Christian Gundlach (4), Mensah Taylor (40), Michael Pfüller, Matthias Zinz, Jay McAdams-Thornton (14), Neudegger.